



Neujahr 1930

Das Jahr geht still zu Ende...

Das alte Jahr vergangen ist,
Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
Dass du uns in soviel Gefahr
Behütet hast auch dieses Jahr.

(Altes Kirchenlied a. d. J. 1568.)

Wenn sich aus der geheimnisvollen Stille der Winter-
nacht ein neues Jahr erhebt, da fühlen wir, wie wir wieder
an einem Markstein unseres Lebens stehen. Eine Spanne
ist dahingegangen und hat uns dem geheimnisvollen Tore
näher gebracht, durch das wir einst hindurchschreiten müssen
am Ende anderer Erdenbahn, und niemals wissen wir, ob
mit dem letzten Uberschlage des alten Jahres nicht auch
für uns die letzte Wegstrecke begonnen hat, ob nicht auch für
uns in des nächsten Silvesterfeierstunde das Lied gilt:
So mancher ist geschieden und ruht und schläft in Frieden...
Darum sind auch heute noch die Kirchen aller Kirchen-
lands, Straßenfeiern und Unfruchtlichkeit zum Trost am
Silvesterfest so voll — es drängt die Menschen, Abrechnung
mit sich selber zu halten und mit neuen Vorsätzen als ein
neuer Mensch hineinzuschreiten in das neue Jahr, hinter sich
zu lassen, was schwach und schlecht, falsch und unrecht war,
einen Strich zu ziehen unter das Gewesene. Darum aber
berührt in der Silvesterfeier auch soviel überlebende Fröh-
lichkeit, soviel unbedingtester Mummenschanz, weil sich die
Menschen dieser Abrechnung entschluden wollen, weil sie mit
geschlossenen Augen und verstopften Ohren über die Schwelle
des Schicksals hinwegzutreten möchten.

Ob wirs damit besser und klüger machen, wenn wir die
Augen abschließen, wenn wir die Stimme des Herzens
bewußt betäuben? O, das Schicksal ist ein so erbarmungs-
los kalter Rechner; es läßt keine Rechnung un-
geschehen. Und was wir heute nicht bezahlen, müssen wir dafür
ein andermal bezahlen. Mit Zins und Zinseszins! Das
Reben kummet uns wohl einmal, was wir ihm schulden, aber
niemals schenkt es uns, was wir ihm schuldig geblieben!

Nun ist es ja heute so üblich geworden, seine Rechnungen
nur auf lange Frist zu bezahlen, und wenn man sie begleicht,
nur mit Bescheinigung. Wo dieser Weg hinführt, sehen wir
täglich in unserm Wirtschaftsleben — zum Bankrott, und es
gibt nicht nur einen wirtschaftlichen, es gibt auch einen gei-
stigen und seelischen Bankrott!

Treiben wir deshalb keine seelische Bankrottopolitik! Der
Silvesterabend lang ruht uns zum Abrechnungstag.
Schließen wir auch unser Lebens Hauptbuch auf und be-
zahlen wir unsere Schuld nicht mit kalten Bescheinigungen
auf lange Sicht, damit wir frei und unbeschwert hineingehen
können in das neue Jahr. Erst dann werden wir frohlich
unser Gläser zum Neujahrstrunk aufzumischen lassen
können, wenn wir unsere Rechnung aufgerechnet haben und
wissen: sie stimmt.

Und glauben wir nicht etwa, daß unser Leben so ruhig
und gleichmäßig dahingegangen sei, daß es weder Aktiv-
noch Passivposten gäbe, daß wir unsere Pflicht getan und
einen geraden Weg gegangen seien! Des Schicksals Auge
ist entschlossen durchdringend, und die Waagschale mit den Ge-
wichten schnell ist nach unten. Wir haben nichts auf die
andere Seite zu legen. Zu eng fallen wir immer den Begriff

unserer Pflicht, zu harr leben wir immer gerade aus auf
unserm Wege. Die krassesten Gezeiten streben zuwellen da,
wo man sich so bestimmt darauf beruft, seine Pflicht getan zu
haben und immer einen geraden Weg gegangen zu sein. Die
meisten Menschen erschöpfen den Begriff der Pflicht immer
nur mit Arbeitsvertrag und Gehaltsparagrafen und wissen
nichts davon, daß sie auch Pflichten gegen ihre Nächsten,
Pflichten gegen den Staat, Pflichten gegen die ganze Mensch-
heit haben. Es gibt so unendlich viel Pflichten der Seele
und des Gemütes, die in keinem Gesetzbuch stehen und schwer-
er wiegen als die staatlich festgelegten!

Unendlich viel Menschen gibt es, die nur deshalb einen
geraden Weg gehen, weil er sie ohne Zeit- und Kraftverlust
an ihr persönliches Ziel bringt. Gar oft erweisen sich gerade
die Umwege, die wir gemacht, als die Aktiva in unserer
Rechnung, weil wir sie — um der anderen willen gemacht.
Wir kommen damit heute in der ersten Silvesterstunde, da
das Antlitz des ewigen Akt und sichtbar wird, nicht weit
vonnur wir uns nur darauf berufen können, daß wir unsere
Pflicht getan und einen geraden Weg gegangen sind.

Viel feiner, viel schwieriger ist diese Abrechnung der
Silvesterstunde, und wenn wir ehrlich gegen uns selber sind,
dann werden wir mit vielen guten Vorsätzen hineingehen
müssen in das neue Jahr, um die Passiva auszulassen, die
uns im alten beblieben. Aber ein Schönes, Befriedigendes und
Beglückendes hat die Abrechnung hinterlassen: wir wissen
wie und wo wir stehen. Wir leben nicht auf der ewigen
Flucht vor uns selbst. Wir brauchen nicht täuschlich davon zu
altären, daß die Gläubiger an unsere Tür klopfen und unsere
Schuld eintreiben könnten. Wir kennen die Schwere des
Gewissens, mit dem wir hineinschreiten in das neue Jahr, und
sicheln können auf einmal, wie leicht es uns dadurch wird.
Noch leben wir, noch haben wir die Freiheit, alles wieder
aus zu machen, und aus unserm irdischen Willen erwachsen
uns ungebundene Kräfte.

Und nun erkennen wir auch all das Wunderbare, Große,
das bisher über unserm Lebensweg gemahlet. An wieviel
Nährnissen und Klippen sind wir ahnungslos, aber sicher be-
hütet vorübergegangen. Wieviel Steine lagen an unserm
Weg, die uns hätten zum Verhängnis werden können! An
wieviel Abgründen sind wir schalwandlerisch vorüber-
gegangen! Und stehen doch heute hell am Markstein dieses
Silvesterabends! Eine tiefe, beklagende Dankbarkeit kommt
über uns, eine Dankbarkeit, die uns furchtlos auch gegen-
über dem neuen Jahre macht. Wir wissen nicht, was es für
uns in seinen geheimnisvollen Schleim birgt, aber wir
treiben mit freiem Herzen über seine Schwelle. Wir brauchen
uns in dieser Silvesterstunde nicht bemüht zu betücheln, von
dem goldenen Keraunale des Weihnachtsbaumes geht
für uns ein unendlich warmer, liebevoller Schein aus. Der
ärmende Klang der Silvesterloden wird uns zu einem
Hilfen, derarbeiten bedarf:

Hilf du uns durch die Zeiten
Und mache fest das Herz,
Weß' selber uns zur Seite
Und führ' uns heimwärts!

Allen unsern verehrten Lesern entbieten wir hiermit ein
Gefundes, frohes Neujahr!

Sonntagsgedanken

Um die Jahreswende.

Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und
für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde
und die Welt geschaffen wurden, bist Du, Gott, von
Ewigkeit zu Ewigkeit.
Ps. 90, 1 u. 2.

Am die Jahreswende haben wir das Gefühl, auf einer
Schwelle zu stehen, als gingen wir aus einer Stunde, in der
wir uns eingerichtet hatten, in einen Saal, an den wir uns
erst gewöhnen müssen, als sollten wir die Heimat verlassen
und in ein fremdes Land zu ziehen. Es ist nur ein Ge-
fühl. In unserer Verwirrung merken wir sehr bald, daß
alles beim alten bleibt. Es sind dieselben Menschen, die
selben Räume, dieselben Sorgen, es sind die gleichen Auf-
gaben und Gewohnheiten und die alten Hoffnungen, die uns
bleiben. Wir sind und bleiben selbst, die wir waren. Es ist
nur eine neue und nach 360 Tagen regelmäßig wieder-
kehrende Einrichtung, wenn wir zurückschauen auf das alte
Jahr und Ausschau halten in das neue Jahr.

Wir stehen auf einer Schwelle der Zeit, die uns einfach
durch das Kalenderjahr gegeben ist. Das hat an und für
sich nichts zu bedeuten. Aber es ist und doch so, als be-
kämen wir einen Rud, wie auch ein gesundes Herz — nur
ein wenig überanstrengt — manchmal ein kleines Be-
wusstsein gibt, wie es eine Sekunde aushält, um dann
im Takte der Zeit ruhig weiterzuschlagen. Dann scheint
die Zeit in diesem einen Augenblick ausgedehnt zu sein.
An ihre Stelle tritt die Ewigkeit. Wir stehen vor Gott.
Das Herz steht still. Wir beten an: Herr Gott, Du bist
unsere Zuflucht für und für.

So sollen wir die Jahreswende feiern: über die Men-
schen, über das Leben, über uns selbst hinauszugehen in
die Ewigkeit, nur eine Stunde allein mit Gott. Dann singt
die Seele ihr Lied, ein Lied ohne Worte. Dann sammelt
sie neue Kraft: Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und
für. Wortlos brechen die Quellen des Lebens in uns auf.
Wortlos öffnet sich die Knospe der Liebe, wie jene wunder-
bare Blume, die Königin der Nacht. Wortlos ist unser
tiefstes Sehnen, wortlos ist unsere Stille da, wo sie echt ist,
aus der Tiefe kommt und zur stillen Tat wird. Wortlos
freudlich wir denken, die uns die Dämonen sind, in solcher
Stunde die weiche, warme oder die weiße Wange oder die
müde Hand, die auf dem Tische liegt. Die stillen Stunden
sind unsere tiefsten Stunden. Wir sammeln Kraft. Das
Herz steht still. Wir beten an: Herr Gott, Du bist unsere
Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die
Erde und die Welt geschaffen wurden, bist Du, Gott, von
Ewigkeit zu Ewigkeit.

Weltliches und Sächsisches.

Riesa, den 31. Dezember 1929.

Wettervorhersage für den 1. Januar.
Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.
Zunächst teilweise lebhaftige Winde aus West bis Nordwest,
veränderliche Bewölkung, vorübergehend leichte Nieder-
schläge, in höheren Lagen als Schnee. Langsame Tempe-
raturrückgang, von mittleren Werten ab vorwiegend Frost.

— Daten für den 31. Dezember 1929 und
1. Januar 1930. Sonnenaufgang 8,05 (8,05) Uhr.
Sonnenuntergang 16,01 (16,02) Uhr. Mondaufgang 9,02
(9,43) Uhr. Monduntergang 15,36 (17,04) Uhr.

31. Dezember:

- 1747: Der Dichter Gottfried August Bürger in Wol-
merwende am Harz geb. (gest. 1794).
- 1877: Der französische Maler Gustave Courbet in
La Tour de Reims geb. (gest. 1870).
- 1899: Der Operitenkomponist Richard Wagner in Wahn
geb. (gest. 1882).
- 1. Januar:
- 1484: Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus,
Schweiz, geb. (gest. 1531).
- 1618: Der spanische Maler Bartolomäus Estéban Murillo
in Sevilla geb. (gest. 1682).

— Silvesterfestgottesdienste finden heute abend
7 Uhr und 11 Uhr in der Christlich-Sozialen Nat.
Koch beiderem Nachgottesdienst wird der Missions-
Polarexpedition vom Nordpol herab das Neue Jahr
durch einige Gebete begrüßt.

— Ortsklubium. Morgen, am 1. Januar, kann
Herr Oberlehrer an der Berufsschule Wilhelm Haack
auf eine 24stündige Tätigkeit an den Rieser Schulen zurück-
blicken. Wir wünschen dem geschätzten Jubilär, der auch
seit 26 Jahren Besitzer des Rieser Tagesblattes ist, und
seiner Familie von Herzen alles Gute für die Zukunft.

— Abermals ein Verkehrsunfall. Gestern
nachmittags fand auf der Landhammerstraße zwei Radfahrer
gegenübergefahren. Gegen 16 Uhr fuhr der Reichs-
bahnbeamte Gustav Heibel aus Gant bei Dörsch auf
seinem Fahrrad die Jungensstraße vom Osterbahnhof
entlang. Zu derselben Zeit kam der Elektriker Dietrich
aus Gohlis mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius
die Handwerkerwidowin Herzl aus Opatitz bei Riesa
Platz genommen hatte, die Landhammerstraße Radfahrers
gefahren. Gegen die Annahme des Motorradfahrers, daß
der Radfahrer seinen Weg ebenfalls nach der Osterbahn-
station würde, bog dieser plötzlich in entgegenge-
setzter Richtung ein, so daß die beiden Männer auf der
Landhammerstraße zusammenstießen, wodurch die Wit-
warin verletzt und dem Krankenhaus zugeführt wurde; sie
konnte aber, da sich die Verletzungen äußerlich nicht
nicht erheblich herausgestellt haben, heute früh aus dem
Krankenhaus bereits wieder entlassen werden.

— Polizeibericht. In der Nacht zum 31. 12. 29
gegen 4 Uhr wurde von einem hiesigen Einwohner bei dem
Kaufhaus Kropowich Rauff, Opatitzstraße 19, ein Schu-
tacken gebildet vorgefunden. Es fehlten daraus folgende
Gegenstände: eine Wollschürze, oben mit schwarz und
weißem Muster, unten von roter Farbe, die mit gelbem
Nadel wie oben verziert ist, eine grüne Schürze mit
Blumenmuster, eine weiße Watte- und eine lachs-
farbige weiche Schürze mit Kurbelkeder, auf der ein
Junge und eine Gans mit dargestellt waren. Sämtliche
Schürzen sind für 2-3 Jahre alte Kinder passend. 2 Paar
Kinderhüte und eine Kinderhülle wurden in dem Schau-
kasten noch vorgefunden. Ausgeschlossen ist nicht, daß es sich
um vorliegenden Falle um einen großen Unfall handelt.

kann. — Sachdienliche Angaben hierüber erbitet der Krimi-
nalpolizei.
— Die rote Kreuz-Flagge weht! Am
Fahnenmast des Verwaltungsgebäudes des Bauham-
merwerks Riesa der Mitteldeutschen Stahlwerke
L. G. flattert morgen, am Neujahrstage 1930, die rote
Kreuz-Flagge als Symbol, daß das Werk von 1880
Anfängen im Jahre 1929 vorüber glücklich ist. Dies er-
freuliche Ergebnis ist vor allem der gemeinsamen Unfall-
versicherungsgesellschaft zu verdanken und der wachsenden Er-
kenntnis, daß Unfälle verhindert werden können, als Unfälle ver-
gessen. — Möge das Jahr 1930 eine weitere Senkung der
Unfälle bringen zum Segen des Werkes und seiner Belegschaft.

— Verletzung. Der bisherige Vorsteher des
Freiburger Bahnhofs, Reichsbahn-Oberinspektor Jocher,
wurde unter Verletzung nach Riesa am 1. Januar
1930 zum Reichsbahnmann ernannt.

— Zum Mitglied der Prüfungskommission
Riesa des Esperanto-Institutes für das deutsche
Reich ernannt wurde der geprüfte Esperantolehrer Ernst
Bräse, Opatitz, Dresdener Straße.

— Pomranö Beilächini, der Altmeister der
Jauberkunst, weil Donnerstag, 2. Januar, im Hotel
zum Stern. Nach den vorgelegten Berichten anderer
Lageleistungen werden die Vorstellungen des Jahres sehr
gelingt und fanden dieselben immer vor ausverkauften
Plätzen statt. Er bietet ein überaus reichhaltiges Pro-
gramm, das Bewunderung und Kopfweh auslöst; einen
Abend, reich an Unterhaltung, Spannung, ferner auch an
Humor, womit der Künstler seine Darbietungen würzt. —
Kücherecke Inzerat.

— Internationales Konzert aus Leip-
zig. Am Montag, den 6. Januar, abends 8,00 Uhr, wird
das Sinfoniekonzert des Mitteldeutschen Rundfunks auf
der Sender Berlin, Breslau, Warschau, Prag, Wien und
Budapest übertragen. Als Solistin wirkt Elena Gerhardt
mit. Ausführende: Das Leipziger Sinfonie- und Rund-
funkorchester.

— Beförderung von Sportgeräten. Für
den Winterverkehr ist die Einführung der Reichsbahn
neu, daß die bereits für Fahrräder bestehende vereinfachte
Abfertigung auch auf Schneeschuhe, sowie ein- und
zweirädrige Korb-, Kufen- und Halbboote, gerüstet und
in Kufensack oder Korb verpackt, ausgedehnt worden ist.
Die Fahrrad-(Sportgeräten-)Karten werden bis zur Entfer-
nung von 200 Kilometer aufgegeben und kosten auf Entfer-
nungen von 1 bis 25 Kilometer 30 Pf., von 26 bis 100
Kilometer 50 Pf., von 101 bis 150 Kilometer 80 Pf., von
151 bis 200 Kilometer 120 Pf. Diese Beförderung ist
einfacher und auf weitere Entfernungen erheblich billiger.
Es sind a. B. 20 Kilogramm Gepäckstück zu zahlen: bei
100 Kilometern 1,20 RM, gegenüber 0,50 Fahrradkarte, bei
200 Kilometern 2 RM, gegenüber 1,20 RM Fahrradkarte,
bei 250 Kilometern 2,40 RM, gegenüber 1,90 RM Fahrrad-
karte. — Auf eine Fahrrad-(Sportgeräten-)Karte darf nur
ein Fahrrad oder ein Paar Schneeschuhe oder ein Korb-
schlitten oder ein Halbboot, oder gleichzeitig anderes Gepäck
mit aufgegeben werden. Der Reisende hat das Gepäck auf
dem Abgangsbahnhof nach dem Gepäckwagen zu bringen,
es beim Zugwechsel auf Unterwegsbahnhöfen von einem
zum anderen Gepäckwagen überzuführen und auf der Besti-
mation am Gepäckwagen in Empfang zu nehmen. Vor der
Aufgabe des Gepäcks ist die Fahrradkarte nach Abstimmung
des Abchnittes fest am Gepäck anzubinden. Der Abchnitt
der Karte ist bei der Übergabe des Gepäcks am Gepäck-
wagen zur Annahmehelfleistung vorzugeben. Durch die
Annahme des Abchnittes erkennt der Reisende an, daß
das Gepäck im Sinne der Eisenbahnverkehrsordnung un-
verpackt ist. Gegen Rückgabe des Abchnittes wird das Ge-
päck ausgehändigt. Wird das Gepäck auf dem Bestimmungs-
bahnhof oder Zugwechselbahnhof am Gepäckwagen nicht
abgeholt, so ist eine Auslagegebühr zu entrichten.

— Reiseversicherung von Ortslohnklassen.
Nach einer Bekanntmachung der Oberverwaltungsämter
Braun, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Weiden sind die
Ortslöhne für die Bezirke der genannten Oberverwal-
tungsämter mit Wirkung vom 1. Januar 1930 an nach
zwei Ortsklassen folgendermaßen neu festgesetzt worden:
Verf. über 21 Jahre männl. Ortsl. 1,50 (Ortsl. 2
4,40), weibl. 3,55 (3,40), Ver. über 16 bis mit 21 Jah-
ren männl. Ortsl. 1,35 (3,40), weibl. 3,20 (3,00), Ver-
f. über 14 bis zu 16 Jahren männl. Ortsl. 1,30 (2,70),
weibl. 2,70 (2,50), Kinder unter 14 Jahren Ortsl. 1,25
(1,20).

— Ausdehnung der Krisenfürsorge. Die
Sächsische Regierung ist bei der Reichsregierung mit größ-
tem Nachdruck dafür eingetreten, der besonderen Notlage in
Sachsen u. a. auch dadurch Rechnung zu tragen, daß die
Krisenfürsorge für Sachsen wesentlich erweitert wird. Diese
Bemühungen haben zunächst wenigstens teilweise Erfolg
gehabt. Durch Erlass vom 27. Dezember 1929 hat der Reichs-
arbeitsminister nunmehr auch für die Bezirke der Städte
Dresden, Leipzig, Plauen, Chemnitz und Weiden die Kri-
senunterstützung zugelassen für Fabrikanten und Kraftfahrer,
für Handelsreisende, für Fabrikarbeiter, Ueber weitere
Teile der sächsischen Bezirke sind die Erörterungen noch nicht
abgeschlossen. Der Erlass tritt am 6. Januar 1930 in Wir-
kung.

— Vorsicht beim Verbrennen der Christ-
bäume! Es ist ein sinniger Brauch, den Christbaum noch
längere Zeit nach Weihnachten bis in das neue Jahr stehen
zu lassen. Man muß dabei aber auch bedenken, daß damit
eine große Gefahr verbunden sein kann. Wenn der Weih-
nachtsbaum das Zimmer füllt, der wärrige, trankliche Lan-
denluft, kann denkt wohl kaum jemand daran, daß dieser
Dunst gleichbedeutend ist mit der Explosionsgefahr der
trockenen Tannennadeln und Zweige. Der Duft, den die
Tannennadeln ausströmen, stammt von flüchtigen, wohl-
riechenden Ölen, die in Form allerfeinsten und nur bei
mikroskopischer Vergrößerung sichtbar Teilchen in den
Räumen enthalten sind. Werden die Nadeln erhitzt, so
sprengen die Öltröpfchen alsbald ihre Hüllen ab und
verbrennen sodann unter heftiger Flamme und dem bekann-
ten leisen Knachen, das uns das Andenken eines Christ-
baumweiges dann auch gewöhnlich rasch erkennen läßt.
Sind aber die Nadeln recht trocken, so kann das Verbrennen
der Zweige auch ohne Explosionsgefahr zur Folge haben, nämlich
dann, wenn man, wie es so oft geschieht, die trockenen
Zweige des Christbaums im Ofen verbrennt. Denn in
diesem Fall verbindet sich der aus dem Nadelholz ent-
weichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninneren be-
findlichen Sauerstoff, wodurch Gase entstehen, die, wenn sie
sich in größerer Menge bilden, sehr leicht und heftig explo-
dieren. Man verbrenne daher immer nur kleine Mengen
der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal und solche
immer erst dann neues Holz nach, wenn das alte bereits
verbrannt ist.

— Aus dem Sächsischen Geschieblatt. Das
Sächsische Geschieblatt Nr. 27 vom 26. Dezember enthält
folgende Verordnung: Zweite Verordnung zur Durchführung
der Anstaltungsgrundsätze für Versorgungsbeamten in den
Gemeinden; Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die
Anerkennung neuer Vätertage, wie es der Landtag be-
schlossen hat; Verordnung über gemeinsame Versorgungs-
ämter; Verordnung über die den Gebäuden von den
Krankenkassen zu zahlenden Entschädigungen und Verord-
nung über die Eintragung von Ranglohn und die Be-
zeichnung von Ranglohn (Ranglohn).